

„Mangelnde Chancengleichheit ist eine Niederlage“ Laudatio auf den A.SK-Preisträger Raj Chetty

Sonia Seymour Mikich

Die Arbeiten von Raj Chetty machen einen Hochbegabten sichtbar, der gleichzeitig Ökonom von Weltrang, neugieriger Detektiv und praktischer Humanist ist und der seine Arbeit zur Besserung der Dinge zur Verfügung stellt. Wissenschaft soll gesellschaftliche Zustände abbilden, analysieren, einordnen und dazu dienen, bessere politische Entscheidungen zu treffen. Wissenschaft soll ausleuchten, warum es „Lost Einsteins“ gibt, warum männliche Schwarze, auch aus wohlhabenden Familien, später ein geringeres Einkommen haben werden als Weiße, die aus ärmeren Familien stammen. Wie eine bessere Adresse die Zukunftsaussichten eines Kindes dramatisch verändern kann. Wie kleine Mädchen die Chance haben, eine Erfinderin zu werden. Ein Ansatz, der so viel aufrüttelnder und vielversprechender ist als manche Quantifizierung. Ich möchte sogar behaupten, dass wir aus Chettys Arbeiten das prognostische und das utopische Potenzial von Big Data ablesen können.

Raj Chetty und seine Mitstreiter und Mitstreiterinnen bekamen einen Zugang, der zuvor Ökonomen und Statistikern fehlte: anonymisierte Steuerdaten, die mehrere Jahrzehnte umfassten. Betrachtet wurde das Einkommen mehrerer Generationen, bereinigt um Faktoren wie Transferleistungen und Inflation. Dieses in einer Zeit, da Rechner immer besser und schneller wurden und zuließen, hunderte Millionen von Daten zu lesen und wissenschaftlich zu systematisieren. Das war ein wissenschaftlicher Durchbruch, ein Schock – und eine Herausforderung. 1,4 Milliarden Steuer- und Sozialversicherungsdokumente aus drei Jahrzehnten – Rohstoff für Erkenntnis. Die Sensation lag darin, dass sich mit Big Data nun verschiedene Altersgruppen und lange Zeitabschnitte vergleichen ließen.

So schuf Raj Chetty 2013 ein Tool, das sich Opportunity Atlas nennt und den Forscher, Lokalpolitiker, Aktivistinnen für ihre praktische Arbeit geradezu speichern sollten. Ein Themenreichtum ohne Ende kann damit erschlossen werden, und so ist der Atlas übrigens auch ein wunderbares Tool für Journalisten und Journalistinnen. Es ist möglich, es ist sogar einfach, Kontexte herzustellen. Oder überraschende Folgen zu nennen. Oder einfach eine gute, relevante Investigation zu beginnen. Beispiel: in einer Kommune bekommen sehr viel mehr Minderjährige Kinder als im Landkreis 30 Kilometer weiter. Was ist da los? Zu schlechte Lehrer? Zu wenige Jobs für junge Menschen? Zu viel Drogenkriminalität? Keine kulturellen Netzwerke? Wie steht es um die Rassentrennung? Sozialforschung kann dank Chetty wissenschaftlich exzellent, empirisch robust und politisch wirksam sein und dabei die Untiefen von Ideologie und Parteipolitik vermeiden. The Atlantic hat es vor Kurzem so formuliert: „Chetty has established Big Data as a moral force in the American debate“.

Das können wir in Deutschland auch gut gebrauchen. Reden wir über Ungleichheit. Vor Kurzem schreckte, einmal mehr, eine Meldung auf. Einer Studie der Forschungsstelle des Paritätischen Gesamtverbandes zufolge sind 22,3 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Deutschland arm, besonders betroffen sind Alleinerziehende oder aber Familien mit drei oder mehr Kindern. In der Kategorie „Ausgaben für soziale Teilhabe“ bedeutet das: Für Spielzeug, Vereinsmitgliedschaft, Zoobesuch, Eis auf Ausflügen stehen einem armen Paar mit einem Kind im Monat 44 Euro zur Verfügung, im nationalen Durchschnitt sind es 123 Euro, die reichsten Haushalte geben 257 Euro aus. Solche Narrative empören, sie sind

wie eine konjunkturelle Eintrübung der Stimmung im Land. Chancengleichheit, Gerechtigkeit gehören zu den moralischen Imperativen der demokratischen und wachstumsorientierten Gesellschaft, aber wie weit sind wir von diesen Idealen entfernt!

Zurück zur Schlagzeile über Kinderarmut in Deutschland. Das Medienrauschen ertönt, Politiker und Politikerinnen reagieren mit einer Maßnahme, einem Appell oder anschwellender Empörung. Die Talkshows und Sonntagsreden überschlagen sich vor Entrüstung. Für einige Augenblicke wird alles grell beleuchtet, danach ist es wieder zappenduster. Woran liegt diese Kurzlebigkeit? Das frage ich mich von Jahr zu Jahr. Ein Grund könnte sein, dass Sozialwissenschaft oft nur einen Ausschnitt von gesellschaftlicher Realität untersucht und beziffert. Wie viele Kinder sind arm – untersuchen die einen. Die anderen fragen nach dem Zusammenhang von Schulabschluss und Kriminalität. Oder jemand untersucht vererbten Wohlstand. Oder zählt Schulabbrecher und Drogenabhängige. Wir sind also immer informierter, aber nicht klüger. Wir wissen mehr als Generationen vor uns, aber wir leben deswegen nicht weiser und handeln deswegen nicht gerechter. Wir binden Erkenntnisse viel zu wenig zu einem Gesamtbild von Gesellschaft. *We don't connect the dots*. Wir übersehen, dass Zahlen und Statistiken in den Sozialwissenschaften auch Aussagen über Menschenwürde sind.

Genau hier setzt Raj Chetty an. Sozialwissenschaften haben die Möglichkeit, die Punkte zu verbinden. In meiner Studentenzeit war Soziologie fachüberschreitendes Denken: Daten sammeln und auswerten, mit Psychologie, Ökonomie und Kultur abgleichen, die Bedingungen der Möglichkeit von Fortschritt reflektieren. Ich bin überzeugt, dass der Ökonom Raj Chetty diesen Ehrgeiz hat. Er will Gesellschaft im Wortsinn erfassen, ja, protokollieren, und Zusammenhänge finden, die helfen. „Anything that helps“, sein ziemlich trockenes Credo. Ich hoffe, er kann damit leben, dass ich ein bisschen an Ulrich Beck erinnert werde, der seinerzeit seine soziologischen Kollegen und Kolleginnen anstoßen wollte, zu den Wurzeln zurückzukehren, zu einer „Wirklichkeitswissenschaft“.

Es ist ja auch die Aufgabe unserer Zeit: Wie wir Werte wie Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, die wir als universell begreifen, neu aufladen. Wie gesellschaftlichen Zusammenhalt wieder festigen. Wie diese verdammte Spaltung überwinden, die einem Virus gleich insbesondere unsere so aufgeklärten, westlichen Demokratien befallen hat, ob in den USA, in Großbritannien oder auch in Deutschland.

Es muss doch aufgeklärte Menschen schmerzen, dass sich der goldene, der inspirierende Gleichheitsgedanke, der dem American Dream zugrunde lag, als Fake entlarvt. Der Fahrstuhl nach oben ruckelt gewaltig. Von Region zu Region und sogar in ein und derselben Stadt sind Privileg und Benachteiligung extrem unterschiedlich verteilt. Die wachsende Polarisierung ist meines Erachtens eine Folge, die Verunsicherung der bürgerlichen Mitte eine andere. Und ja, es geht mir nicht nur um das Wachsen von Wirtschaft, Einkommen, Bildungsstand. Glück und Wohlergehen. Nein, ich habe moralische Vorstellungen davon, wie eine freie Gesellschaft ihren Menschen gute Startbedingungen schaffen soll, ich betrachte Chancengleichheit als Niederlage. Als Absage an Zivilisiertheit.

Nun ist es Zeit für neue Schübe. Ich würde mir sehr wünschen, dass Raj Chetty irgendwie „ansteckend“ ist. Die Methode, die Haltung. Big Data und Hochleistungsrechner haben die Ökonomie verändert, sie „kann“ wieder Kritik. Die Studien haben es einfacher gemacht, Gesellschaft abzubilden und wirkliche Defizite einzuordnen. Ohne parteiische Verzerrung tatsächlich Instrumente der Aufklärung und Verbesserung zu schaffen. Dies scheint mir der Sinn, die Dynamik dieses wunderbaren Preises zu sein. Der A.SK Social Science Award zielt auf eine politisch-praktische Relevanz von sozialwissenschaftlichen Studien. Der Traum von Fortschritt – er ist nicht nur amerikanisch: Dass jeder, egal welcher Hintergrund, welche Herkunft, alles erreichen kann. Aufstieg ist machbar! Veränderung erschreckt nicht! Freiheit und Selbstverwirklichung sind für alle offen. Politische und wirtschaftliche Macht ist nicht auf wenige begrenzt.



Die Journalistin Sonia Seymour Mikich moderierte viele Jahre das Fernsehmagazin „Monitor“. Von 2014 bis 2018 war sie Chefredakteurin Fernsehen des Westdeutschen Rundfunks. Der Text ist eine stark gekürzte Fassung der Laudatio, die sie am 5.11.2019 auf den diesjährigen Preisträger des A.SK Social Science Award, den US-Ökonomen Raj Chetty, hielt.
(Foto: David Ausserhofer)